

4|2012

ISSN 1619 – 1609.
Einzelverkaufspreis 5,- €

Potent | Die Ulmer Patrizier prägten jahrhundertlang das Stadtleben

Prekär | Schuldner gerieten auch im Mittelalter schnell in eine Abwärtsspirale

Publik | Kriegserinnerungen von Teilnehmern des Russlandfeldzuges 1812

Momente

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE VON BADEN-WÜRTTEMBERG



**JETZT
MITMACHEN!
VERLOSUNGS-
AKTION
SEITE 33**

Liebe Leserinnen und Leser,

Stadtgesellschaften sind ein Kosmos für sich, das gilt auch heute. Manches in dieser Ausgabe dürfte Ihnen daher erstaunlich bekannt vorkommen: Neid und Missgunst, finanzielle Überforderung oder städtische Großprojekte. Anderes hat im Mittelalter tatsächlich nach einer komplett anderen Logik funktioniert und es ist spannend, sich die Unterschiede bewusst zu machen.

Ihre Redakteurin Meike Habicht



TITELTHEMA

- 2 Die High Society der Reichsstadt. Wie die Ulmer Patrizier über 500 Jahre lang Politik und öffentliches Leben prägten | Stefan Lang
- 8 Sprechende Kleider. Die Modewelt des späten Mittelalters | Jan Keupp
- 12 Prekäre Ökonomien. Überschuldung, ausbleibende Zinszahlungen und verwahrloste Häuser im Spätmittelalter | Gabriela Signori

IM BILD

- 14 Gotische Planrisse in Ulm | Janine Butenuth, Gudrun Litz

LAND&LEUTE

- 18 Christian Wilhelm von Faber du Faur (1780 bis 1857) | Wolfgang Mährle
- 19 Dorothea von Hof (1458 bis 1501) | Jürgen Klöckler

SÄUREFREI

- 20 Ein „Venezianer“ im Russlandfeldzug 1812. Die Kriegserinnerungen des Christian von Martens im Hauptstaatsarchiv Stuttgart | Wolfgang Mährle

AUF SPURENSUCHE

- 22 Meister fallen nicht vom Himmel! Die Archive aus dem Bereich des Handwerks im Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg | Jutta Hanitsch

STECKBRIEF

- Hegau-Geschichtsverein

MUSEUMSLAND

- Was ist präventive Konservierung? | Andrea Funck

SERVICE

- 28 Buchbesprechungen
- 30 Ausstellungen
- 32 Nachrichten, Verlosung, Impressum

Titelbild: Ausschnitt aus der Schlittenfahrt der Ulmer Patrizier in der Frauenstraße 1734, gemalt von J.J. Merckh.

Die Rubrik „Museumsland“ berichtet in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Baden-Württemberg e.V. regelmäßig über die Arbeit der Museumsleute im Südwesten – in dieser Ausgabe über Maßnahmen, mit denen Schäden an Museumsobjekten schon im Vorfeld verhindert werden können.

Was ist präventive Konservierung?

Wer mit Kunst- und Kulturgut näher in Berührung kommt – unabhängig ob beruflich oder privat – bemüht sich, seine Schätze zu bewahren. So wird die geerbte Kommode, um ein Ausbleichen des schönen Furniers zu verhindern, nicht direkt unter das Fenster gestellt. Oder der wertvolle Silberschmuck wird in einer Ausstellung mit Hilfe einer speziellen Vitrine vor dem Anlaufen geschützt. Diese Handlungen haben eines gemeinsam: Es sind Maßnahmen der präventiven Konservierung.

Präventive Konservierung dient dem langfristigen Erhalt und der Pflege von Kunst- und Kulturgut. Sie soll schädigende Einflüsse wie falsches Klima, Licht/UV, Erschütterung und Schadstoffe bereits im Vorfeld erkennen und vermeiden oder sie wenigstens reduzieren. Präventive Konservierung schafft ein optimales Umfeld für das Objekt, ohne in dessen Substanz einzugreifen. Sie steht im Gegensatz zu Restaurierung oder Rekonstruktion, bei denen Objekte nach Schädigungen wieder hergestellt bzw. zerstörte Teile ergänzt werden. Doch was kann man tun, um Schäden an Kulturgütern zu vermeiden? Oft genügen schon kleine Veränderungen, nicht immer müssen teure Vitrinen gekauft oder aufwendige Umbauten vorgenommen werden.

Lichtschutzmaßnahmen haben zusammengefasst eine Aufgabe: die wirksame Strahlung zu reduzieren. Dies lässt sich durch die Beschränkung der Beleuchtungsdauer und die Reduzierung der Beleuchtungsintensität erreichen. Ziel ist immer, die unsichtbaren Ultraviolett- und Infrarot-Anteile des Lichts auf ein Minimum zu verrin-

gern. Ein Vorhang oder eine Bespannung sowie spezielle Folien an den Fenstern tragen dazu bei. Ein Bewegungsmelder beleuchtet Objekte nur dann, wenn ein Besucher in den Raum oder in die Nähe einer Vitrine tritt. Außerhalb der Öffnungszeiten sollten die Räume komplett verdunkelt und die Beleuchtung abgeschaltet werden. Als Leuchtmittel sind in den Räumen und den Vitrinen LEDs empfehlenswert, da sie kaum Wärme abgeben und nahezu frei von schädigendem UV-Licht sind.

Ein effizienter Sonnen- und Lichtschutz an den Fenstern sowie eine geeignete Beleuchtung des Raumes senken außerdem den Wärmeeintrag und tragen so erheblich zur Stabilisierung des Klimas bei. Denn möglichst gleichmäßige Raumtemperatur und Luftfeuchtigkeit sind – neben wenig Strahlung – ebenfalls wichtige Bedingungen dafür, Kulturobjekte vor Schäden zu bewahren. Daher sind eine dichte Raumhülle und ein kontrollierter Luftstrom die Grundvoraussetzungen für ein stabiles Klima in Ausstellung und Depots. Ein erhöhter Luftwechsel im Winter führt zu einem vermehrten Befeuchtungsbedarf und steigert generell die Staub- und Schadstoffbelastung im Ausstellungsraum. Abhilfe schafft man durch Schließen und Abdichten der Fenster und Türen, Dämmung der Wände und Verwendung von Baumaterialien, die Feuchtigkeit aufnehmen und wieder abgeben („puffernde Werkstoffe“).

Neben raschen Klimaschwankungen schädigen auch Schadstoffe und Luftverunreinigungen – sei es als Emissionen des Baukörpers, aus Werkstoffen der Raum-

ausstattung oder aus Vitrinen, die die Objekte doch eigentlich schützen sollen. Auch die Exponate selbst können die Quelle von Schadstoffabsonderungen sein (z.B. Säuren aus Hölzern oder Weichmacher in Kunststoffen). Ziel ist es, unerwünschte Schadstoffe und Stäube in Ausstellungsräumen und in Vitrinen zu reduzieren bzw. ihr Eindringen zu unterbinden und die Exponate so vor Zerstörungen und vorzeitiger Alterung zu schützen. So können zum Beispiel für den Ausstellungsbau, die Ausstattung von Vitrinen und die Verpackung von Objekten emissionsarme Materialien wie Glas, Stahl, Plexiglas und säurefreies Papier verwendet werden.

Für Vitrinen gilt verstärkt, was für den Ausstellungsraum angestrebt wird: die Reduzierung der Schadstoffe und ein stabiles Klima. Denn durch das begrenzte Volumen und den erschwerten Luftaustausch bilden sich im Inneren der Vitrinen viel leichter hohe Schadstoffkonzentrationen und ungeeignete klimatische Verhältnisse.

Bei den Planungen für die neue Dauerausstellung „Legendäre Meisterwerke“ am Landesmuseum Württemberg zeigte sich früh, dass die Entwicklung eines völlig neuen Vitrinentypus notwendig war. Da kein bekanntes Beispiel alle Anforderungen und Wünsche erfüllte, entwarfen die Restauratoren zusammen mit Gestaltern und Technikern einen neuen Vitrinentypus, der sich durch spezielle Materialien, ein besonderes Lichtkonzept sowie durch eine wartungsfreundliche, passive Klimatisierung auszeichnet und bei dem zu guter Letzt auch der Preis stimmte.

So wurden für den Bau nur Glas und Stahl sowie schadstoffgetestete Dichtungen und Silikone verwendet. Zur indirekten Beleuchtung sind die Leuchtmittel (LEDs) separat, durch eine Scheibe vom Vitrineninnenraum getrennt, über- und unterhalb der Vitrine angebracht. Dadurch ist es möglich, das Licht einzurichten und zu warten, ohne den Vitrinenraum zu öffnen. Zudem sind die Vitrinen möglichst dicht, um das Eindringen von Staub zu verhindern. Dies reduziert außerdem die jahreszeitlich bedingten Klimaschwankungen. Die für das jeweilige Objekt optimale Luftfeuchtigkeit wird auf stets gleichem Niveau gehalten. In jedem Vitrinensockel kann man zur Regulierung des Vitrinenklimas ein spezielles Granulat unterbringen, das über ein Lochblech in der unteren Glasabdeckung in den Vitrineninnenraum abgegeben wird. So wird etwa bei archäologischen Metallobjekten, die eine geringe relative Luftfeuchtigkeit von unter 30 Prozent benötigen, Feuchtigkeit absorbierendes Silikagel in das Sockelfach gefüllt. Organische Materialien wie Knochen oder Horn hingegen werden bei einer höheren relativen Luftfeuchtigkeit von etwa 50 Prozent ausgestellt, da sonst Trockenrisse entstehen können. Um diesen Wert in den Vitrinen stabil zu halten, kommt eine Kombination aus Salzlösung und Trockenmittel in den Sockelbereich. Bei einer dichten Vitrine und seltenem Öffnen ist unter diesen Umständen mit einem Wartungsintervall von mehr als einem Jahr zu rechnen.

Andrea Funck ist Diplom-Restauratorin und Kulturmanagerin und leitet die Restaurierungswerkstätten am Landesmuseum Württemberg.

Neues aus der Museumsszene Baden-Württembergs

Neubau Kunsthalle: Wettbewerb entschieden

Am Wettbewerb um den Neubau der Mannheimer Kunsthalle haben 29 namenhafte Architekturbüros aus der ganzen Welt teilgenommen. Die Jury konnte sich nicht für einen Sieger entscheiden, weswegen gleich drei Büros den ersten Platz belegten. Dies sind Architekten von Gerkan, Marg und Partner (gmp) Generalplanungsgesellschaft mbH aus Hamburg, Peter Pütz Architekten aus Berlin und Staab Architekten aus Berlin. Die drei Sieger werden ihre Entwürfe bis Ende des Jahres noch einmal überarbeiten, damit sich die Jury endgültig für einen Sieger entscheiden kann.

www.kunsthalle-mannheim.eu; www.stiftung-kunsthalle-mannheim.de

DFG unterstützt Digitalisierungsprojekt

Als erstes Kommunalarchiv erhält das Stadtarchiv Mannheim-ISG eine Zuwendung von 225.000 € seitens der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), um den Aktenbestand der Mannheimer Kunsthalle aus den Jahren 1909 bis 1983 zu digitalisieren. Das Material der Kunsthalle, mit dem sich das Digitalisierungszentrum des Stadtarchivs in den kommenden zwei Jahren beschäftigen wird, umfasst 70 laufende Regalmeter mit 970 Verzeichnungseinheiten. Wegen des teilweise fragilen Papiers ist bei der digitalen Verarbeitung größte Umsicht erforderlich. Die Digitalisate sollen auf der Homepage des Stadtarchivs veröffentlicht werden. Das Vorhaben ist Teil des nationalen Pilotprojekts „Digitalisierung archivistischer Unterlagen“.

Herbsttagung des Museumsverbands

Am 23. und 24. November 2012 trifft sich der Museumsverband Baden-Württemberg e.V. im Zeppelin Museum Friedrichshafen zur Tagung mit dem Motto „Neue Herausforderungen für Museen“. Denn die Forderungen an Museen sind vielfältig: Nicht selten sind die altertümlichen Gebäude schlecht zu bewirtschaften und erschweren die Umsetzung aktueller Energieeinsparungsmaßnahmen. Außerdem sind die finanziellen Mittel häufig knapp. Für ein attraktives Besucherangebot bedarf es einer zeitgemäßen Gestaltung der Schauräume. Eine weitere Notwendigkeit stellt der barrierefreie Zugang dar. Die Tagung soll Informationen und Anregungen für ein zeitgemäßes Museumswesen und aktuellen Herausforderungen geben. Dabei wird Museumsarchitektur genauso ein Thema sein wie Barrierefreiheit, Umwelt- und Klimatechnik bis hin zu Gästeservice, Besucherpartizipation, Museums-Shop und Cafeteria. Durch „Best Practice“-Beispiele lernen die Teilnehmenden, diese Theorie auch in die Praxis umzusetzen. www.museumsverband-bw.de

Studiengang „Preservation Manager“ gesichert

Der seit 2006 an der Kunstakademie Stuttgart auf Zeit eingerichtete Masterstudiengang „Konservierung Neuer Medien und Digitaler Information“ (KNMDI) kann ab dem Wintersemester 2012/2013 unbefristet fortgeführt werden. Voraussetzung für das zweijährige Studium ist der Abschluss mindestens eines Bachelors im Kunst-, Fotografie-, Technikbereich. Schwerpunktthemen des Studiums sind Fotografie, audiovisuelle Medien und digitale Daten. Sie werden sowohl technisch oder konservatorisch als auch kulturhistorisch beleuchtet. Ziel des Studiums ist es, die unterschiedlichen Formen der Vergänglichkeit medialer kultureller Überlieferung zu vermitteln. Das Erlernen und Anwenden von Strategien, die diese Überlieferung langfristig ermöglichen sollen, stehen dabei im Mittelpunkt. Es geht vor allem darum, durch Fachwissen Fotografien, Videoaufzeichnungen und digitale Informationen nicht in Vergessenheit geraten oder verfallen zu lassen.

www.mediaconservation.abk-stuttgart.de/studiengang



Links: Abteilung Eiszeit des Landesmuseums Württemberg; rechts: Der neue Vitrinentypus für die „Legendären Meisterwerke“.